

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 103

Mittwoch, den 30. Dezember 1914.

III. Jahrg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

Das Musterungs- und Aushebungs-geschäft 1915 für den Aushebungsbezirk Höchst a. M. findet in der Zeit vom 4. bis einschließlich 15. Januar 1915 in Höchst a. M., Hotel Kasino, Kasinostraße 6, statt.

Zu dem Musterungs- und Aushebungs-geschäft, das jeweils vormittags 9 Uhr beginnt, haben sich sämtliche Militärpflichtige des Jahrgangs 1893 und 1894, die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, sowie sämtliche Militärpflichtige des Jahrgangs 1895 bei Vermeidung strenger Bestrafung pünktlich, sauber gewaschen und in anständiger, reinlicher Kleidung zu stellen, gleichviel ob sie eine Vorladung erhalten haben oder nicht.

Die Militärpflichtigen haben in folgender Reihenfolge zu erscheinen:

Auf Montag, den 4. Januar 1915, sämtliche aus der Stadt Hofheim und der Gemeinden Eschborn, Hattersheim und Niederhofsheim.

Die Militärpflichtigen müssen an vorgenanntem Tage frühzeitig und spätestens bis 8 Uhr morgens erscheinen, damit ihre Aufstellung und Verlesung bis zum Beginn des Aushebungs-geschäfts beendet ist.

Militärpflichtige, die sich schon gestellt haben, müssen ihren Musterungsausweis mitbringen. Für verlorene Ausweise sind neue Ausfertigungen gegen 50 Pfg. Schreibgebühr in meinem Bureau, Zimmer Nr. 7, vorher nach-zufordern.

Wenn Militärpflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig ortspolizeilich beglaubigte ärztliche Atteste über ihre Erkrankung beizubringen. Kreisärztliche Atteste bedürfen der Beglaubigung nicht.

Das Mitbringen von Stöcken, sofern solche nicht gebrauchlichen Personen als Stützen dienen, ist untersagt.

Die Vorstellung und Musterung der Militärpflichtigen erfolgt jahrgangsweise.

Höchst a. M., den 28. Dezember 1914.

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Wer sich bis jetzt zur Stammmrolle noch nicht gemeldet hat, hat dies ohne Vorzug noch zu bewirken.

Hofheim a. T., den 29. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

### Bekanntmachung

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 (R.-M.-Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph.

Der Paragraph 50 der Wegpolizeiverordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

„Dunghaufen und Vorratgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Kante der Dunghaufen wenigstens 1 Meter, und daß der Böschungsfuß der Ueberschüttung der Vorratgruben wenigstens 0,75 Meter von der Grenze des Wegeigentums entfernt bleibt.“

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Vorräten die Wegegräben und Wegekanäle zu beschmutzen oder mit Ackererde zu bewerfen. Wenn eine solche Verunreinigung indes nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen.“

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident: v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 24. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

### Bekanntmachung

Zufolge Verfügung des Gouvernements zu Mainz ist sowohl der Verkauf als auch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie jegliches Schießen mit Flakparonen gelegentlich der Sylvesterfeier dieses Jahr streng verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 367, Ziffern 4, 5, 8 bezw. des § 368 Ziffer 7 des Reichsstrafgesetzbuchs

mit Strafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Ein entsprechendes Verbot ist seiner Zeit durch öffentliche Bekanntmachung und Anschlag an den öffentlichen Anschlagstellen rechtzeitig bekannt zu geben.

Die in Betracht kommenden Fabrikanten- und Geschäftsfreie sind schon jetzt in geeigneter Weise von dem Verbot zu verständigen, um sie vor wirtschaftlicher Schädigung (unnötige Herstellung und Lagerung von Feuerwerkskörpern) zu bewahren.

Höchst a. M., den 2. Dezember 1914.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht. Uebertretungen werden bestraft.

Hofheim a. T., den 10. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

### Bekanntmachung

Die Gelder für Verpflegung der Schleier können an Vormittagen bei der hiesigen Stadtkasse gegen Abgabe der Einquartierungszeitel in Empfang genommen werden. Bemerkt wird, daß die Gelder nur an die zum Empfang Berechtigten ausbezahlt werden.

Hofheim a. T., den 24. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Heß.

### Bekanntmachung

Donnerstag, den 31. Dezember ds. Js., Vormittags 11<sup>1/4</sup> Uhr wird

1. ein zur Nachzucht untauglich gewordener Ziegenbock und 2. der Dung aus dem Bullenstall in hiesigem Schloßhofe öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 24. November 1914.

Der Magistrat: Heß.

### Bekanntmachung

Holzversteigerung.

Dienstag, den 5. Januar 1915, Vormittags 10 Uhr anfangend werden im Hofheimer Stadtwald, Distrikte „Kapellenberg“ gegen Kredit versteigert:

14 rm. eichen Kollschelt, 9 rm. eichene Knüppel, 4300 eichen und 180 Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft ist an der Krieh-Wühle.

Hofheim a. T., den 23. November 1914.

Der Magistrat: Heß.

## Jugendwehr.

Heute Mittwoch, den 30. Dezember 1914, abends 8 Uhr im Schulgebäude: Instruktionssunde.

Das Maß für die Mühen muß jedes Mitglied ansetzen, weshalb vollzähliges Erscheinen erforderlich ist.

Das Kommando.

Bringt euer Gold zur Stadtkasse!

## Lokal-Nachrichten.

Der von dem Turnverein am 2. Weihnachtsfeiertag in der Turnhalle zum Besten der im Felde stehenden Vereinsmitglieder veranstaltete Kriegsabend nahm bei gutem Besuch einen wohlgeordneten Verlauf. Die Feier wurde bei brennendem Christbaum mit dem von der Gesangsriege vorgetragenem Chor: „Der Tag des Herrn“ eröffnet. Die Begrüßungsansprache hatte der Vorsitzende Herr Dinges übernommen, welche mit einem begeisterten Kaiserhoch endete dem sich die Nationalhymne anschloß. Herr Pfarrer Buus sprach zu Herzen gehende Worte wobei er auf die Bedeutung der Feier und die gegenwärtige Kriegszeit hinwies wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wurde. Die Chöre der Gesangsriege unter Leitung ihres beliebten Dirigenten Herrn Loos wurden in gewohnter guter Weise zum Vortrag gebracht. Die Einzelsprüche, sowie die turnerischen Leistungen kann man in jeder Beziehung mit gut bezeichnen. Besonders gefallen die lebenden Bilder bezw. die gestellten sogenannten Marmorgruppen.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben wird uns Herr Kaplan Pabst mit den beiden nächst stattfindenden Oratorienabenden den letzten musikalischen Genuß bieten. Seine Vernehmung nach Königstein i. T. ist beschloffen und dürfte uns unser allverehrter Herr Kaplan in aller Kürze verlassen.

R. S. Die Weihnachtsfeier der Realschule wurde am letzten Schultage, 23. Dezember, in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Saale von Frau Michaut im „Rheingauer Hof“ gehalten. Die Vorschule sang unter Leitung des Lehrers Pils „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“.

Direktor Weller hielt die Festansprache über den Engelfang „Friede auf Erden“. Die Ansprache klang in dem folgenden Gedicht des Redners aus:

### Friede auf Erden!

Im deutschen Haus im schönsten Raum  
Brangt frisch und grün der Tannenbaum.  
Die Kerzen leuchten weihenoll,  
daß jedes Herz lobfingen soll  
Dem, der in heiliger Weihenacht  
der Welt die Liebe hat gebracht,  
Doch wer erst Frieden auf der Erd?  
Regiert nicht schrecklich Spiel und Schwert?  
Sinkt nicht auf grausam Schlachtenfeld  
Im Kugelregen manch ein Held?  
Die Welt ist voll von Kampf und Krieg,  
Und ferner scheint uns noch der Sieg!  
Der Glocken edler Friedensklang —  
Wann hallt er froh das Land entlang?!  
Und dennoch: „Friede soll es sein!“  
Nicht Jesus in dem Herz hinein,  
Dann grüßt dich Gnade sanft und lind,  
Bringt Seele ruh dem Gotteskind!  
Dann wissen wir: „Gott führt's hinaus“,  
Gibt Stille einst nach Sturmgebräus;  
In seiner Allmacht starker Hand  
Ruht sicher unser Vaterland! —  
So kehre ein mit Glanz und Schein,  
Gib Frieden in das Herz hinein;  
Laß drauß im Feld und hier uns all'n  
Hell leuchten nur dein Wohlgefall'n!  
Bleib, Herr des Landes Burg und Wehr,  
Dir, Gott dem Höchsten sei die Ehr!  
Weihnacht 1914 G. Weller.

Der Chor der Realschüler stimmte hierauf das ewigschöne Lied „Stille Nacht“ an. Der Oberterrianer Erich Spaeth trug eine Festbenediction gut vor, worauf die Feier mit dem Gesang „Du fröhliche“ stimmungsvoll abschloß. Dank der Güte vieler Eltern konnte den Kindern beim Ausgang auch eine kleine süße Gabe in die Hand gelegt werden. — Der in diesem Jahre besonders stattliche Tannenbaum wurde zum „Frankfurter Hof“ gebracht, wo er bei der Feier des Hofheimer Lazarets zum zweiten Male dienen wird. — Neuanmeldungen von Schülern werden entgegengenommen. Die Aufnahme etwaiger neuer Schüler findet beim Wiederbeginn des Unterrichts am 5. Januar, morgens 8.20 Uhr (nicht 8.10 Uhr) statt. — Für den 27. Januar ist eine patriotische Feier zu Kaisergeburtstag und etwa für den Februar ein Elternabend geplant.

Das Eisene Kreuz erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde der Gerichtsflektar Adolf Faust von hier, z. Bt. Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regiment No. 25, 8. Armeekorps.

Eine schöne Erinnerung an Hofheim bleibt die für die Verwundeten im Marienheim vom Vaterländischen Frauenverein im Frankfurter Hof veranstaltete Weihnachtsfeier. Eingeleitet durch Gesang der Kinder wechselten Vorträge, Ansprachen, speziell der geistlichen Herren Pfarrer Buus und Bergfeldt, welche zu Herzen gehende Worte an die Erschienenen richteten, Bescherung der Verwundeten, mit Begeisterung gesungene patriotische Lieder, in schöner Reihenfolge. Frz. Schneider und Frau Stein erfreuten die Zuhörer durch Musik- und Liedervorträge, und wurde der Dank denn auch durch nicht endenwollenen Applaus erstattet. Eine schönes Geschenk bot die Freiwillige Sanitätskolonne durch Ueberreichung von Briestafeln mit Widmung. Das die Feier in jeder Weise befriedigt hat bewiesen, daß der Schluß nicht wie angekündigt um 10 Uhr, sondern lange nach 11 Uhr stattfand. Man fühlte sich so recht wie zu Hause.

Weihnachtsabend. Das liebenswürdige Entgegenkommen der Herren des Orchesters, das bei dem Kriegsabend uns erfreute, hat es möglich gemacht am 3. und 10. Januar ein Weihnachtsoratorium auszuführen. Es wurde das meist bekannte, einfache aber gerade dadurch so tief wirkende Oratorium von Müller gewählt. Chor, Orchester, Soli und Recitative wollen dem Zuhörer das Geheimnis und die Freude des Weihnachtsfestes zu Gemüte führen und was durch die Musik vorbereitet ist, das stellt sich dem Auge in farbenprächtigen lebenden Bildern dar. Das Oratorium hat 6 Sienen. Die Sienen sind meist dreiteilig. Zuerst immer ein Lied, das gleichsam den Ton des Aktes anschlägt, daran reiht sich die Erzählung nach den Worten der hl. Schrift durch den Tenor und Recitative, den klassischen Oratorien nachgebildet; zum Schluß sprechen Soli und Chor, die durch das Erlebte in ihnen geweckten Gefühle aus. Während die letzten Akkorde verklingen wollen, tritt das Bild in Erscheinung, um dasjenige tief ins Herz zu senken, was das Ohr kurz vorher vernommen hat. Um auch dem kriegsgerichten Ernst der Weihnacht Rechnung zu (Fortsetzung letzte Seite).



## Frühjahrs-Bestellung.

Bei Arbeiten im Frühjahr muß getrachtet werden, so wenig als möglich den Boden zu rühren, da jede Bewegung des Bodens mit Wasserverlust verbunden ist. Gerade das Wasser fehlt den Sommerkulturen in ihrer Entwicklungszeit sehr oft. Die Verzögerung, die damit im Wachstum eintritt, kann oft von den Pflanzen nicht mehr eingeholt werden. Darum lasse man, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, den Acker womöglich bis zum Tage des Anbaues liegen. Wurde sonst der Acker richtig behandelt, dann erzielt man durch die alleinige Arbeit mit Kultivator und Egge ein tadelloses Keimbeet für die Frühjahrssaat.

An der Saatgutgewinnung werden die meisten Landwirte während des Winters gearbeitet und dazu die besten und schönsten Körner ausgesucht haben. Je schwerer das Saatgut ist, desto bessere Pflanzen wird man erhalten, da im schweren Korn alle die zum Wachstum eines jungen Pflänzchens nötigen Stoffe im besseren Zustande enthalten sind als in einem leichteren Korn. Die Saatgutgewinnung muß daher stets mit der Windege begonnen werden, denn hier erfolgt die Trennung der Körner nach dem Gewichte. Die hier gewonnenen schweren Körner können dann noch auf dem Trieur einer wiederholten Sortierung nach der Größe unterworfen werden. Bei Weizen, Gerste und Hafer wird man richtig gehen, wenn man die größten Körner zum Saatgut verwendet. Beim Roggen soll man jedoch die größten Körner nicht verwenden, da diese auf feckartigen Böden gewachsen sind und die Schartigkeit beim Roggen vererbbar ist. Hier wird man also eine Ausnahme machen müssen und als Saatgut schöne und tadellose Körner mittlerer Größe verwenden.

Stallmist sowie Thomasmehl und Kainit sollten schon im Herbst auf den Acker gebracht werden, damit bei den beiden letztgenannten Düngemitteln durch die Winterfeuchtigkeit eine bessere Verteilung stattfinden kann. Schwefelsaures Ammoniak gibt man 10—14 Tage vor der Saat und vermischt dieses mittels eines leichten Eggenstriches mit dem Boden. Superphosphat kann man gleichzeitig mit dem Ausfaat geben. Chilisalpeter, der jetzt im Frühjahr auch als Kopfdünger für die Wintersaaten in Betracht kommen kann, gebe man lieber in zwei Gaben, damit kein zu geiles Wachstum der Pflanzen eintritt und sich nicht später Lagerfrucht einstellt. Neuere Erfahrungen sprechen dafür, daß man Thomasmehl und das 40prozentige Kalisalz mit gutem Erfolg auch als Kopfdünger im Frühjahr geben kann.

Die Ausfaatmengen nehme man lieber etwas kleiner, denn bei einem sonst guten Düngungszustand des Feldes werden sich weniger dichtstehende Pflanzen besser entwickeln. Die dicke Ausfaat entzieht den Pflanzen Luft und Licht, welche für die völlige Ausbildung der Halme notwendig sind. Bei Knollenfrüchten hüte man sich davor, die Knollen zu stark zu zerkleinern. Zu Kartoffeln gebe man im Frühjahr das 40prozentige Kalisalz und nicht Kainit, da das in diesem enthaltene Chlor von den Kartoffeln nicht vertragen wird.

Alees-Ginfaat in Sommerung gebe man erst auf die mittels Egge untergebrachte Hauptfrucht, da bei tieferem Unterbringen der Alees nicht auslaufen kann. In Gegenden mit feuchtem Frühjahrswetter ist man am besten Alees erst auf die aufgegangene Hauptfrucht, da sich bei feuchter Witterung der Alees zu stark entwickelt und die Getreidefrucht unterdrücken würde.

Schlecht überwinterte Aleesfelder überlege man tüchtig und lasse auf den verbundeten Boden Alees ein. Darauf überwalze man das Feld mehrmals mit einer schweren Walze. Außerdem hat sich auch bei schlecht überwintertem Alees eine Kopfdüngung mit Thomasmehl, ca. 300—600 Kilogramm pro Hektar sehr gut bewährt.

## Rundschau.

### Deutschland.

„(Zusammenbruch. Wir Deutsche haben gewiß keinen Grund, die „politische Offensive“ zu fürchten, zu der der französische Oberbefehlshaber gezwungen wurde. Sie trägt den Keim des Zusammenbruchs in sich, wie

## Heinrich Haegels Werk.

„Bleibe hier, Ludwig ist so sonderbar in letzter Zeit, er verbraucht sehr viel Geld; wirft die Fabrik jodelnd über Bord ab?“

Auf der Diele hörte man schwere Schritte.

Heinrich Haegel atmete erleichtert auf.

Ludwig Haegel trat ziemlich geräuschvoll ein.

Er blieb im Rahmen der Tür stehen und blickte erstaunt den Bruder an, der zu so später Stunde der Gattin Gesellschaft leistete.

Ludwig machte den Eindruck, als habe er ein Zechgelage verlassen; nun wollte er sich wohl schadlos dafür halten, daß er so spät hatte aufbrechen müssen.

Heinrich stand am Tisch und sagte ganz trocken:

„Ich gehe jetzt.“

Er reichte der Schwägerin die Hand und wollte sich auch vom Bruder verabschieden.

Dabei trat er näher an Ludwig heran und sah ihm freundschaftlich ins Gesicht, das von dem Licht der Lampe hell beleuchtet war.

Es fiel dem Doktor auf, wie verlebt und verwitert dieses Gesicht war.

Unwillkürlich kam Heinrich der Gedanke: Hier ist wieder einmal etwas nicht in Ordnung.

„Gute Nacht, Ludwig! Bis morgen früh! Da finden wir uns wieder in gemeinsamer Arbeit für die Firma Haegels Söhne!“

Ludwig Haegel holte ein Beinglas vom Büfett und entlockte die Weinflasche.

jedes Menschenwert, das aus Mißgunst und Eitelkeit entstand. — Wir haben erst kürzlich gewarnt, den Anteil Frankreichs an der Riesen Schuld des Weltkrieges zu gering einzuschätzen und uns von einer falschen Sympathie treiben zu lassen. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, um den wahren Geist unseres französischen Gegners zu enthüllen, so erbrachten ihn die Erklärungen Vivianis vom 22. Dezember. Darauf gibt es nur eine harte und unbeugsame Antwort: Wir müssen siegen, und wir werden siegen.

Glücklich. Die enorme Geldflüssigkeit hält an. So lange wir mit dem fremden Gelde arbeiteten, wußten wir gar nicht, wie reich wir sind. Das haben wir erst jetzt gesehen, wo wir völlig auf uns angewiesen sind. Alles deutet darauf hin, daß sich die günstige Disposition des Geldmarktes erhalten wird. Der Anleihemarkt ist es, der in erster Linie davon Nutzen haben wird. Der Kreis der Vorbereitungen auf die neue Kriegsanleihe schließt sich immer mehr. Man darf unter Habenseins zielbewusster, weitblickender und energischer Führung wieder einem glänzenden Erfolg entgegengehen.

Rekord. Die Kriegsanleihe erreichte einen neuen Rekordkurs, trotzdem man bereits damit rechnet, daß die neue Kriegsanleihe bereits vielleicht Ende Januar kommen werde.

### Europa.

England. Die Kohlenfrage erscheint als schwarzes Gespenst; nicht nur sind die Preise an den Erzeugungstätten gestiegen, sondern auch in Port Said und anderen Häfen im Mittelmeer müßten enorme Frachten gezahlt werden, 100 Prozent über den normalen Satz, und zwar hauptsächlich infolge der Schließung des Schwarzen Meeres.

Frankreich. Die marokkanischen Spahis sind von der Geresverwaltung von der Front zurückgezogen worden, da sie sich für den Dienst in den Schützengräben und für den Erdkrieg als unverwendbar erwiesen haben. Man erklärt, es handle sich keineswegs um eine endgültige Aufrechterhaltung. Die Geresverwaltung warte eine Gelegenheit ab, wo sie die kriegerischen Eigenschaften der Spahis gewinnbringend verwerten könne.

Albanien. Jetzt ist der Aufstand allgemein. Durazzo ist isoliert. Die Bevölkerung beschloß, Essad zu töten und gegen die Hauptstadt zu ziehen. Essad hat seine Truppen zu seiner Verteidigung um sich versammelt; man glaubt jedoch, Essad werde nicht lange Widerstand leisten können. Auf den albanischen Bergen lodern riesenhafte Feuern.

### Jahreschluß und -Anfang.

Mit harmlosen Völlerschüssen hat man sonst das neue Jahr hier und da begrüßt, und sanfte Glockenklänge schweben sich ihm entgegen über Berg und Tal. Diesmal donnern die Kanonen der grimmigen Feldschlacht, und die Glocken da draußen vor unsern Gegnern läuten Sturm, denn es ist Krieg! In Kriegsnot geht das alte Jahr zu Ende, in Kriegsnot tritt das neue seine Herrschaft an!

Keiner von uns hat vor einem Jahr: ahnen können, daß die Morgenröthe des Jahres 1915 vom blutigen Schimmer eines schon halb-jährigen Weltkrieges durchfärbt sein würde. Denn jäh und gänzlich unvermutet brach das Unheil heran, die grausige Mordtat von Serajewo gab urplötzlich den Anlaß zur Zuspitzung der politischen Gegensätze, und trotz der lebhaften, aufrichtigen Friedensbemühungen Deutschlands und Oesterreichs wurde mit unheimlicher Schnelligkeit fast ganz Europa in den wilden Strudel eines furchtbaren Weltkrieges gerissen.

Wie Nachbarn hatte Deutschland genug, allen voran England, dessen giftiger Reiz gegen unsere beispiellose Entwicklung zur Weltmacht es zum Ränkeschmied auf dem ganzen Festland, ja auf der ganzen Welt stempelte. Heute wissen wir mit unwiderleglicher Sicherheit, daß der „Vernichtungskrieg gegen Deutschland“ eine seit langer Zeit zwischen unseren jetzigen Gegnern abgeklärte Sache war, ja daß schon lange vor dem Mordmord von Serajewo, dem eigentlichen Anstoß zum Kriege, russische Truppen

Dann stand er auf und zündete sich eine schwere Zigarre an und wanderte auf und ab.

Es waren nicht gerade erfreuliche Gedanken, die ihn beschäftigten. Diese quälenden Gäste wollten nicht schweigen, und wenn er noch so viel Wein trank.

Geld haben! Freier Herr sein, dann hatte endlich diese Vagantellenwirtschaft ein Ende.

Dieses Jagen nach dem Pfennig, dieses Paktieren mit dem zudringlichen Bucherer.

Gab es denn kein Mittel, den Klauen dieses Schurken zu entkommen?

Ja, es gab ein solches Mittel!

Friedens Vermögen war auf Heinrichs Wunsch nicht in der Fabrik angelegt worden, da das Unternehmen genügend fundiert war; ein weiterer Ausbau der Fabrik erschien fürs erste nicht ratsam, und auch die Reservesfonds waren reichlich bemessen.

Solange der Schwigerbater lebte, hatte Ludwig das Vermögen seiner Frau in dessen Betrieb stecken lassen, und er war nicht schlecht dabei gefahren.

Nach dem Tode des Kommerzienrats war das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, und Ludwig Haegel hatte eine große Anzahl Aktien übernommen. Der Rest des Vermögens aber war in soliden Papieren angelegt.

Das war alles ganz vortrefflich, nur daß er nicht Herr dieses Vermögens war: Es gehörte Friede und den Kindern.

Ja, nach beiden Seiten waren ihm die Hände gebunden.

mobilmacht worden sind. Solchen fertigen Kriegspflanzen gegenüber mußte selbst die Friedensliebe unseres Kaisers erfolglos bleiben.

Höchster Stolz und freudigste Zuversicht darf uns erfüllen im Hinblick auf die Art, wie wir bisher alle Kriegsnöte gemeistert haben. Tage und Taten von weltgeschichtlicher Größe durften wir erleben, im Volk und am Feind hat Deutschlands Kraft und Seelengröße sich glänzend bewährt.

Trauernd gedenken wir freilich auch der schweren Opfer, die der Krieg aus allen Schichten der Bevölkerung bereits gefordert hat und noch fordern wird, aber uns tröstet der Gedanke, daß sie nicht umsonst fallen. Denn mit größter Zuversicht dürfen wir hoffen, daß das neue Jahr uns den endgültigen Sieg über unsere Feinde und damit einen dauernden Frieden beschereuen wird. Möge dieser Frieden alle Wunden heilen, die der Krieg geschlagen, möge er ein Frieden der Freude, frohen Heilighes und glücklichen Erfolges werden zu Ruhm und Segen unseres Vaterlandes!

## Aus aller Welt.

Brüssel. Es befinden sich jetzt in England ungefähr 130.000 Flüchtlinge. Jede Woche kommen jetzt über Bleisingen ungefähr zweitausend an.

London. Man bespricht den sich sehr fühlbar machenden Mangel an Glas und Artikel aus Glas in England, da die großen Glasfabriken Nordfrankreichs und Belgiens in dem durch die Deutschen besetzten Gebiete liegen und zudem durch die Einberufung der Arbeiter zum Seere großer Mangel an Arbeitskräften herrsche.

Hamburg. Wegen des Darlehensvermittlers Karl Maeske ist wegen Erpressung ein Strafverfahren eröffnet. Er hat einen Hamburger Arzt zur Hergabe von 30.000 Mark zu Darlehenszwecken veranlaßt und dabei von ihm Wechsel in Höhe von 50.000 Mark erpreßt. Letztere sind beschlagnahmt worden.

### Tapfere „Goulasch-Kanoniere“.

Es erzählt der Kriegsberichterstatter Goreh von dem schweren und gefährlichen Dienst, den die deutschen Soldaten auf ihren Wegen in den Schützengräben verrichten, und von dem Heldennut, den sie dabei zeigen. Es ist schwer, sich unter einem Koch einen Helden vorzustellen oder einen Mann mit schmutziger Schürze und Mütze als Heldenbringer einer Heldentat, und doch hat die deutsche Armee in ihren Reihen solche Helden, deren Brust das Eisene Kreuz ziert. Und das Eisene Kreuz wird in Deutschland nur für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde ausgeteilt. „Sie haben es verdient“, sagte mir mein Gewährsmann. „Auch unter den Köchen finden Sie tapfere Helden.“ Die Sache liegt nämlich so: Wenn die Kompanie in die Schützengräben geht, bleibt der Koch zurück. Denn selbstverständlich findet sich in den Schützengräben kein Platz für die Feldküche, aber die Soldaten in den Schützengräben wollen zur richtigen Zeit ihr Essen haben. Die deutsche Leitung verlangt mit Recht, daß alle Soldaten gut genährt werden, aber hauptsächlich und zu allererst in den Schützengräben.

Die hinter der Front befindlichen Soldaten können es schließlich auch einmal aushalten, ohne zur richtigen Zeit ihr Essen zu bekommen; aber die vorne an der Front in den Schützengräben müssen zur Zeit gut und kräftig essen, denn auf ihnen beruht die Sicherheit der ganzen Armee. Und weil die Kompanie in den Schützengräben nicht zum Koch kommen kann, so muß eben der Koch zur Kompanie. Sobald die Stunde des Essens gekommen ist, holt der Koch sich eine Tragstange und während er dem zweiten Koch zuruft, was ihm alles passieren würde, wenn er das Feuer unter dem Kessel ausgehen ließe, nimmt er auf jedes Ende der Tragstange einen großen Eimer mit Gulasch und geht damit vorwärts zu seinen Soldaten.

Wie oft liegt der Schützengraben im feindlichen Feuer! Wahrscheinlich immer! Aber das ist dem Koch ganz egal, es sind seine ihm anvertrauten Soldaten und die müssen

In der Fabrik bedurfte er zu allen Maßnahmen der Zustimmung seines Bruders, und über die Mitgift seiner Frau durfte er auch nicht frei verfügen.

Nun aber gab's keinen anderen Ausweg mehr.

Seine Lage war so verzweifelt, daß er sich nur unter Zuhilfenahme dieses Geldes freie Bahn schaffen konnte. Dreihunderttausend Mark mußte er haben! Er konnte es selbst nicht begreifen, auf welche Weise sich seine Schuldenlast zu solch enormer Höhe aufgesummt hatte.

Wenn er's recht bedachte, hatte er außer einigen flotten Jugendjahren nicht viel davon gehabt. Und nun fing Goldmann an, Schwierigkeiten zu machen.

Es war zum Verzweifeln.

Dort drüben in seinem Arbeitszimmer lagen die Summen, deren er bedurfte.

Hatte er Goldmann befriedigt, dann konnte er frei aufatmen.

Er war noch immer ein reicher Mann.

Und wenn er sich Friede anvertraute, dann würde sie nicht einen Augenblick zögern, ihm die Erlaubnis zu geben, das eingebrachte Gut in dieser Weise zu verwenden. Aber die Szene bei der Gröfmung seiner Vermögenslage! Und er hatte solche Szenen, sie gingen ihm furchtbar auf die Nerven.

Es war eine Kalamität!

Daß er auch gerade in einem so elenden Provinznest sitzen mußte!

Wäre er in Berlin, dann könnte er rasch diese Schlappe ausweichen.



doch offen! Oft bereits mußte der Koch dran glauben und fiel im feindlichen Feuer. Dann versucht eben der zweite Koch an die Schützenlinie heranzukommen oder auch der Tellerrabwischer oder der Kriegsfreiwillige, der vielleicht früher Student war und nun lernt, was die Anwendung der Hitze und des Dampfes in der Praxis bedeutet. Einer von diesen nimmt einfach die Eimer des gefallenen Koches, füllt sie von neuem und marschiert damit in die Front. Es fallen eine ganze Anzahl von Köchen, aber die Soldaten in den Schützengräben erhalten doch immer ihr Essen, und das ist der Grund, warum eine Anzahl von diesen so unscheinbar aussehenden schmerzbüchigen Köchen das Eisene Kreuz auf ihrer Brust tragen. Mutigere Männer hat es niemals gegeben!"

## Kleine Chronik.

— **Sträfling.** Aus Newyork wird berichtet: Die Gefängnisverwaltung von Sing-Sing hat einen eigenartigen Schritt getan, der ziemlich einzig in der Geschichte des Gefängniswesens dastehen dürfte. Sie hat den Gefangenen gestattet, sich zu einem Verein zusammenzuschließen, der den Namen trägt: „Brüderschaft der goldenen Regel“. Diese Brüderschaft hat das Recht, in allen kleineren Fällen die Disziplin im Gefängnis aufrecht zu erhalten. Die Gefangenen haben ein gewisses selbstständiges Verwaltungsrecht, und mit Erlaubnis der Gefängnisverwaltung wurden die folgenden Bestimmungen festgesetzt: Jeden Sonntag sind kinematographische Vorstellungen. Die Korrespondenz mit der Außenwelt ist gestattet. Besuche dürfen häufiger als bisher kommen. Tageszeitungen dürfen gehalten werden. Die Mitglieder tragen statt der bisherigen schwarz-weiß gestreiften Kleidung ein graues Sweater und sie haben eine Tageszeitung „The Stars of Hope“ (Der Stern der Hoffnung) gegründet, welche von den Zuchthäuslern redigiert, gesetzt und gedruckt wird.

— **Verleumder.** Wie man aus Duisburg meldet, hatte das Kriegsministerium wegen Verleumdung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbefrachter Emil Bht, einen Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Bht erzählte im Oktober in einer Wirtshausstube in Ruhrort, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhaus u. Gent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehakt hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszureden, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Wätern gelesen habe. Die Strafkammer erurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwarbaren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beleidigt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils zu.

— **Wirksam.** Viele Pariser machen einen Ausflug in die französische Feuerlinie, um sich mal eine moderne Schlacht anzusehen. Man braucht dazu einen Passierschein, der recht schwierig zu beschaffen ist; aber es gibt doch eine ungeheure Menge, die sich einen solchen Pass beschaffen, so daß es dem französischen Generalstabe unangenehm wird. Ein wirksames Mittel, sich solcher Zuschauer zu entledigen, hat ein Arzt angewendet, wie die „Newyorker Times“ in einem ihrer Kriegsberichte erzählt. Eine große Anzahl Schlachtenbummler hatten sich eines Tages verabschiedet, um die Schlachtenlinie zu besuchen, als sie beobachteten, wie das Artillerieduell, das über den Fluß hinüber zwischen deutschen und französischen Armeen stattfand. Da kam ein Stabsoffizier daher und sagte sie streng, was sie hier zu tun hätten. Einstimmig klärten sie alle, sie wären gekommen, um sich vom Roten Kreuz beschäftigen zu lassen. Der Offizier nahm diese Auskunft ernst und sandte den ganzen Trupp zu dem Lazarett des nächsten Feldlazaretts mit der Bitte, die Herren zur Arbeit anzuhalten. „Das ist aber wirklich lächerlich von Ihnen allen“, sagte der Arzt im freundlichsten Tone. „Wir können Sie gerade sehr gut gebrauchen. Da ist schon seit ein paar Tagen eine Menge toter Pferde. Ist das Schaulustig; begraben Sie die Tiere.“ — Die Pferde wurden zwar nur zu einem kleinen Teil in die

Orde gebettet, aber dieser Teil des Schlachtfeldes war für längere Zeit von unwillkommenen Besuchern gesäubert.

— **Russisch.** Feinere Sitten führte erst Peter der Große am russischen Hofe ein, wo vor dem noch asiatische Zustände herrschten. Zu seiner Zeit wurde es üblich, auch die „Damen“ an Gesellschaften teilnehmen zu lassen. Doch waren Peters Erziehungsmittel nicht immer ganz einwandfrei; Verstöße gegen den guten Ton wurden in der Weise gerügt, daß Peter den Missetäter „in die Kanne steigen“ ließ. Diese Kanne war natürlich ein Riesengefäß mit Branntwein. Im übrigen sah er die Frauen als eine bessere Art von Hausknechten an, und seine 400 Hofdamen, die er 1718 nach Berlin mitnahm, entsprachen ungefähr dieser Anschauung. Ihm selber gefielen sie jedoch in mehr als wünschenswerter Weise. Als er indessen ein bißchen seiner Liebesbriefe eines heimlichen Anbeters fand, ließ er diesen, einen Major Glebow, bei 30 Grad Kälte pfählen und hängte ihn, damit er nicht etwa fröre, einen Pelzmantel um. Russische Zustände und Bräuche sind also keineswegs eine neue Erfindung.

— **Eisbrecher.** Ohne Eisbrecher würde Rußland im Winter vom Meere gänzlich abgeschnitten sein. Die Bedeutung dieser Gefahr ist daraus zu erkennen, daß ihm jetzt ein solcher Eisbrecher von Kanada zu Hilfe geschickt worden ist. Das Zerbrechen des Eises geschieht durch die diesem Zwecke besonders gebauten, bis zu 800 Tonnen großen Schiffe dadurch, daß sie sich vermöge ihrer Bauart auf das Eis schieben und dann durch ihr Gewicht wirken. Um dieses Herausheben des Vorsteines aus dem Wasser zu unterstützen, ist hinten im Schiffe meist ein besonderer Raum ausgeschottet, in den Wasser als Ballast eingelassen werden kann. Gleichzeitig werden dadurch die Schrauben des Schiffes unter Wasser gedrückt und so vor Beschädigungen geschützt. Moderne Eisbrecher haben auch am Heck eine nach oben geschweifte Bauart, damit bei einem eventuellen Rückwärtsgehen des Schiffes das Eis sich dort nicht festsetzt, sondern zerdrückt und zur Seite geschoben wird. Der bei uns bekannteste Eisbrecher ist der russische „Erma“, dem es gelungen sein soll, Eisbarren bis zu 34 Fuß Dicke zu durchbrechen und der schon manches eingefrorene Kriegsschiff, manchen eingefrorenen Dampfer gerettet hat. Kanada besitzt die Eisbrecher „Scotia“, „Lady Grey“ und „Carl Grey“.

## Vermischtes.

— **Losgelassen.** Es war im Deutsch-Französischen Krieg von 1870, da befand sich in einem deutschen Lazarett in Fraulautern ein junger Franzose, wohl kaum 18 Jahre alt, der mit einer Lungenentzündung und hohem Fieber eingeliefert worden war. Als er schon Konvaleszent war,

bekam er noch eine Nierenkrankheit und war am ganzen Körper wasserflüchtig geschwollen. Nun war sein Vater, ein reicher Bauer in der Nähe von Metz, wiederholt im Lazarett gewesen und bettete um den Sohn, denn er fürchtete, daß der Sohn den Transport nach Deutschland in die Gefangenschaft nicht würde aushalten können. Die Schwester sprach darüber mit dem Arzt, und dieser es war der jetzige Universitätsprofessor Heinrich Fritsch in Bonn —, meinte, ihm wäre es gleichgültig, wenn er weg sei, so sei er weg. „Nun kam“, so berichtet Geheimrat Fritsch, „der Alte an; ein typischer Bauer, wie man sie aus dem vorigen Jahrhundert abgebildet sieht. Großer, blauer Mantel und 5 bis 6 Kragen, lange Stiefel, langer Rock, rote Weste, hoher, ruppiger Zylinder. Auf der Stirn waltete ein wohl 70 Jahre alter, weißhaariger, irgendwo ausgegrabener Sekondleutnant. Ihm erzählte ich den Fall; er meinte, wenn wir das ordnungsgemäß machen wollten, gäbe es eine Schreiberei bis ins Ministerium. Ich sollte den Mann doch verdrängen lassen, wir hätten ja genug. Also ging ich mit Vater und Sohn, der sich Zivilkleidung verschafft hatte, nach dem Bahnhof, um sicher zu sein, daß diese auffallenden Menschen nicht hier noch arretiert würden. Vater und Sohn drückten mir unzählige Male die Hände und waren ganz glücklich. Zum Abschied — recht wie so ein alter Bauer — wollte er mir zwei Frank in die Hand drücken. Ich hätte sie ihm am liebsten an den Kopf geworfen, denn ich ärgerte mich sehr. Über schließlich hatte ich doch das Gefühl, eine gute Tat getan zu haben.“ — Und wie hat man unsere gefangenen Verbundenen behandelt? In Dijon wurden schwerverwundete Gefangene von den Franzosen beschimpft und mit Steinen bedroht.

— **Schuhdecke.** Wenn von Tannenreisig die Rede ist, so weiß man oft nicht, ob Fichten- oder Tannenreisig darunter gemeint ist. Beide Reisigarten werden als Winterstreu für vielerlei Pflanzen gebraucht, sind hierzu auch gut, doch gründlich verschieden. Das Tannenreisig (von der Weißtanne) behält seine Nadeln, wenn es dürr wird, das Fichtenreisig aber läßt sie fallen. Wird letzteres benützt, so sollte man es nicht allzu früh anschaffen, weil es sonst vorkommen kann, daß die Nadeln sämtlich noch vor Ausgang des Winters abfallen, so daß das Reisig nicht den rechten Schutz gewährt. Im November von den Fichten genommenes Reisig behält seine Nadeln in der Regel bis Ende des Winters oder verliert diese bis dahin allmählich. Das allmähliche Abfallen der Nadeln ist kein Fehler, weil es oft gut ist, wenn sich die Schuhdecke mit dem Frühjahr von selbst lichtet, gar oftmals wird aber doch eine länger anhaltende Schuhdecke gewünscht und dann ist Tannenreisig (Weißtanne) vorzuziehen.



Voriges Jahr hatte ihm noch sein Freund, der Bankier Müller, zu einem Extravergnügen verholfen, damals hatte Müller von seinem einkassierten Gelde 20 000 Mark Spekulationszwecken anvertraut, und nach wenigen Wochen hatte er es mit 7000 Mark Verdienst zurückgehalten. Der Gedanke war wirklich nicht übel.

Müller war ein Ehrenmann durch und durch, sein angelegentlichste erstreute sich eines geradezu glänzenden Rufes. Was lag also näher, daß er diesem geliebten Geschäftsmann einen Teil des Vermögens seiner Frau anvertraute!

Gleich morgen wollte er nach Berlin fahren.

Natürlich durfte Friede von dem Geschäft wissen. In den Abenden tollte Kaufmannsblut, und „Verdienen“ war ihm ein Hauptwort.

Für diese glückliche Idee belohnte sich Ludwig Haegel rasch mit einem Glase Wein. Dann löschte er das Licht und begab sich zur Ruhe.

Der Doktor aber wanderte den halbstündigen Weg zu seiner Wohnung.

In vollen Zügen trank er die reine milde Abendluft. Der Weg ließ zwar sehr zu wünschen übrig, doch daran ließ sich Friedrich Haegel schon gewöhnen. Seine Garderobe war solche Türen eingerichtet.

Das war ein merkwürdiger Tag!

Reich an Gegensätzen.

Da war erst die traute Harmonie im Braeslerischen, die ihm Herz und Seele mit warmem Sonnenschein umfloss, und dann der Aufenthalt bei Friede und Owig.

So deutlich hatte er es noch nie empfunden, was ihm im Hause des Bruders fehlte als heute.

Wenn damals seines Herzens Sehnsucht in Erfüllung gegangen wäre, hätte er wohl Glück in dieser Verbindung gefunden? Hätte er wohl trotz seiner großen Liebe Friede für seine Lebensaufstellung gewinnen können?

Es war nicht unmöglich.

Doch vielleicht hätte es Kämpfe gegeben, die seinem Gemütsleben tiefe Wunden schlagen mußten und ein richtiges Glück von vornherein in Frage stellten.

Freilich, noch etwas anderes wäre möglich gewesen: In seiner Liebe zu Friede hätte er einen Ersatz gesucht für das reiche Innenleben, das er bisher geführt; ihr zu Liebe hätte er sich mit der Welt der offiziellen Vergnügungen abfinden können.

Was wäre die Folge gewesen? Verfluchung! Nein, Männer von seinem Schlage lebten nicht von der Liebe allein; die ließen sich nicht biegen wie Weiden.

Um solchen Preis gab's kein Glück. Also hätte er ruhig an die Brust schlagen können und sagen: O Gott, ich danke dir!

Doch nein!

Die beiden Menschen, mit denen er sich jetzt im Geiste auseinanderlegen mußte, standen ihm zu nahe, als daß er den Gedanken an sie um so billigen Preis den Kaufpreis hätte geben können.

Ludwig war sein Bruder.

Und die Gemeinschaft des Blutes mußte die Unterschiede ihres Innenlebens überbrücken helfen.

Für Friede aber hatte sein Herz in reiner, begeisteter Liebe geschlagen, wenn diese Liebe auch hatte sterben müssen,

so hatte sie doch das warme Gefühl für Friede mitgenommen.

Er war sich dessen ganz klar bewußt, was er für die Frau seines Bruders fühlte und fühlen durfte.

Er fürchtete nicht einen Augenblick, daß ihm dort Kämpfe bevorstehen könnten, denn er hatte seither gelernt, nicht nur auf seine Kraft, sondern noch viel mehr auf die Stärke und Gnade zu vertrauen, die von Gott kommt, und jenen sicher nicht versagt bleibt, die sich ernstlich um sie bemühen.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtete er sein Verhältnis zu Friede.

Und ein Gefühl des Mitleids beschlich seine Seele. Wäre es denn nicht möglich, ganz unmerklich und unaufdringlich, in ihrem Herzen höhere Ideale zu pflanzen, sie von den Nichtigkeiten, mit denen sie sich jetzt begnügten, zu einer höheren Lebensauffassung zu führen?

Ja, wenn das möglich wäre!

Und warum sollte es nicht möglich sein?

Wenn Friede sich nur dessen recht bewußt wurde, daß sie Mutter war, und was alles in dieser Würde zusammengefaßt lag!

War das nicht schon ein Weg?

Und wenn Ludwig auch andere Genüsse — nicht nur die grob materiellen — schätzen lernte, war dann nicht schon viel gewonnen?

Aber es gehörte viel Takt dazu.

Vielleicht auch Ueberwindung.

(Fortsetzung folgt.)



tragen, wird zum Schlusse des Abends die altniederländ. Klage und das Dankgebet gesungen. Als Solisten wirken mit Frl. Kauscher und Frl. Bausamer, Herr Hilfrich und Herr Chalverat aus Frankfurt a. M. bezw. Hofheim. Die begeisterte Aufnahme die das dargebotene Werk in über 3000 Städten, so noch kürzlich in Frankfurt a. M. (Göthegymnasium) gefunden hat, läßt die Beteiligung aller Kreise Hofheims erwarten, zumal der Reinerlös der Kriegsfürsorge gehört. Karten sind in hiesigen Geschäften zu haben, die durch Plakate kenntlich gemacht sind.

G . . . den 17. Dezember 1914.

Werter Herr Redakteur!

Bestätige im Auftrage meiner Kameraden den Empfang von den Liebesgaben, welche wir mit Freuden begrüßten. Wir danken Ihnen für die Mühe und Arbeit, welche Sie sich gemacht haben, um uns, sowie allen denen, welche Gaben spendeten für die wir hier im Felde stehen. Wir wünschen Ihnen fröhliche Weihnachten und senden die besten Grüße auf Wiedersehen.

Vergnügte Feiertage!

Gefr. Henninger 2/63.

Braue Haare, große Härte zieren jetzt den Landsturmman der im Felde kaum sich frieren und noch weniger waschen kann. Kalter Speck ist uns're Nahrung ab und zu auch einmal Tee dicker Reisflanz es ist Erfahrung der hilft ab von Magenweh doch dies alles wir ertragen erfüllen uns're heil'ge Pflicht und zeigen, daß auch Landsturmänner erzittern vor dem Feinde nicht. Hier in dieser kalten Gegend bekommt man keinen Rum zu seh'n, und was wäre der so dienlich wenn wir Nachts im Graben steh'n Nun Ihr lieben Bürger Hofheims seid gegrüßt viel tausendmal von den Kriegern aus dem Osten deren ist 'ne große Zahl. denkt an uns mit Kriegesspenden möchte sein auch noch so klein Dank wollen wir im voraus senden und herzlich Eurer Gaben freu'n Seid gegrüßt Ihr alle Bürger von den Kiegern aus dem Ost denn wir warten täglich Abends Auf die große Weihnachtspost.

Landsturmänner des Groß. Hess. Landsturmabteilungs III, Darmstadt, 1. Komp.

Unteroffizier Nic. Lottermann, Unteroffizier Jos. Burkhard, Unteroffizier S. Hennemann (krank), Fr. Behel, Gg. Diener, Joh. Krebs, U. Klug, R. Bornwald, Fr. Bender (verwundet), Jean Frank (verwundet).

**Liebesgaben werden dankend entgegengenommen.**

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Katholischer Gottesdienst:

(Silvester.) Ab 4 Uhr: Beichtgelegenheit, abends 8 Uhr: Predigt und Schlußandacht des Jahres.

##### Neujahrstag:

7 Uhr: gest. Frühmesse.  
1/9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe).  
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
2 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu.  
Samstag: 7 Uhr: Jahramt f. Thomas Kippert.  
1/8 „ Jahramt f. Heinz Sippel.

Allen Hofheimern entbietet aufrichtige Wünsche zu einem gottgesegneten Friedensjahre 1915: Pfarrer Baus.

##### Evangelischer Gottesdienst:

Donnerstag, den 31. Dezember (Silvester): Abends 6 Uhr: Gottesdienst zum Jahreschluß.  
Freitag, den 1. Januar 1915 (Neujahr): Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

## Noch durchweg zu alten Preisen

empfehle ich mein gut fortiertes Lager in

Kleiderstoffen Schürzenzeugen Hemdenflanellen Unterrockstoffen Jackenbiebern

Leibwäsche Schürzen Strümpfen Tüchern Mützen

Knabenanzügen Kinderkleidchen Kindermänteln

usw. usw.

# Josef Braune, Hauptstraße.

### Billige Lebensmittel

Fst. grüne gesch. Erbsen	42 Pfg.	Coffee gebrannt	1,60, 1,80, 2,—
„ gelbe „	46 „	„ roh Mk.	1,35, 1,50.
„ weiße Bohnen 35 u.	38 „	„ Cocosfett fst.	Pfd. 75 Pfg.
beste große Linfen	58 „	„ Zwiebeln	15 „
Haferslocken beste Qual.	32 „	„ fst. Tafeläpfel	18 „
Tafelreis I	40 „	„ gest. Zucker	25 „
„ feinsten	45 „	„ Würfelzucker	29 „
Carolinier Reis I	55 „	„ Salz	10 „
Gerste Pfd. 28 u.	32 „	„ Kneipp-Malzkafee	38 „
Gries fein, weiß	30 „	„ Hafersgrüh	29 „
„ gelb, grob	36 „	„ Bismarckhering Rollmops	12 P.

Holl. Boll-Heringe Stck. 10 Pfg.

Hungener fst. Süßrahmbutter Pfd. 1.78 Mk.

Alles zum Tagesbedarf solange Vorrat reicht!

### Delikatessen-Haus

**Petry** Hauptstr. 73. Tel. 9.

### Ottmar Fach Inh. Karl Fach

1 Partie Schürzen und Blusen sehr billig.

In Schuhen, Hemd-, Rock- und Jackenbieber

kann ich noch verschiedene Sachen fast ohne Aufschlag abgeben.

Militär-Hemden, Hosen, Hosenträger, Fußlappen, Kniewärmer etc.

### Landwirte und Gartenbesitzer!

Kauft und pflanzt auch während des Krieges, wer in der Lage ist, Obstbäume zc. Empfehle in Vertretung meines Mannes, der einberufen ist: **Obsthochstämme** aller Art, **Zwergobst** als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordon, aller Art, Stachel- und Johannisbeer, Hochst. und Busch, Himbeeren, Rosen zc.

Frau **Lorenz Stang**, Baumschule u. Wohnung Kreuzweg

**Gut u. preiswert zu kaufen**, das ist der geehrten Hausfrauen Wunsch. Diesem Wunsch wird entsprochen mit meinen nachstehenden Notierungen: Kaiser's Kaffee 4 1,40, 1,60, 1,80 Mk. Reis 35 Pf. (Tafel-Reis 40 Pf.) Padma-Reis 45 Pf. gemahl. Zucker 25 Linsen 45 Erbsen 38 Grünkern 45 Zwiebeln 15 Salz 10 Schmalz 1 Mk. (Wilhelmina-Butter 90) Faden-Nudeln 40, 44 Manschetten-Band-Nudeln 40, 44 50 feines, frisches Salatöl per 1/2 Liter 70 feiner Tafel-Speise-Essig 1 Liter 16 (Tafel-Senf) im Anbruch.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Ein großer Posten Apfelhochstämme

in den gangbarsten Sorten, junge schöne Ware hat abzugeben

**Karl Burg**, Baumschule Krißtel.

### Abgelagerte Cigarren feinen Geschmacks

und preiswürdig 4 6, 7, 8, 10 Pfg. Cigaretten 10 Stück 4 10, 20, 30, 40, 50 Pf. Kau-Tabake, Schnupf-Tabake (Schmalzner-Schneeberger) Tabake von den Fabrikanten Haas, König, Hosse, Schiele.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Edle Kanarienvögel

Stamm Seifert abzugeben von 8 M. an, Weibchen von M. 1,50 an. Nur Höchstreelle Bedienung. **August Matter**, Brühlstraße 25.

### Verloren.

Am 2. Weihnachtsfeiertage von Langenbach nach Hofheim ein Portmonnaie mit Geldeinhalt und Schlüssel. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition.

**Haus** zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Elisabethenstr. 16.

### Die Privat-Realschule

Hofheim am Taunus

nimmt noch Knaben und Mädchen in allen Klassen (Vorschule bis U.-Secunda einschl.) auf. Schulgeld M. 120.— p. a. Prospekt durch d. Direktor.

### Spirituosen sind seit Beginn des Krieges

bedeutend gestiegen, trotzdem offeriere Ihnen noch sehr preiswürdig alten Magenbitter, ächten Naturpfeffermünz, (Frucht Kornbranntwein) 1 Jamaika Rum 2 Monopol-Rum (Deutschen Chartrouse) Asbach's, Hamer, Canthal-Cognacs von 1,25 bis 5,50 Mk. per 1/2 u. 1/4 Fl. Asbach's, Feldpost-Packung von Cognac für Sylvester, Rum, Arrac, (Kaiser-Punsch) (Rum-Punsch) (Burgunder-Punsch) (Sylvester-Punsch) die Liköre, Punsche etc. werden auch ausgemessen. Chocoladen 4 20, 35, 40 per Tafel, Chocoladenpulver, Cacao lose und in Paketen 4 20, 40, 70, 1,70 Drogerie Phildius.

### Große Auswahl in: Bilderbüchern, Erzählungsbüchern, Spielen, Gesangbüchern, Postkartenalben, Briefkastetten,

Cigarren und Cigaretten in nur prima Qualität.

Feldpostkästchen in allen Größen.

### Albin Schütz

Buchbinderei und Schreibwaren-Handlung.

### Baugelände.

Alle fälligen Beiträge, sowie Gelder für Obstbäume u. Gelände müssen innerhalb drei Tage bezahlt werden, andernfalls tritt Zwangsverfahren ein. Ebenso können alle zu fordernde Gelder für Bäume und Gelände u.f.w. gegen Quittung in Empfang genommen werden. Der Konsolidationsrechner: **Messer**.

### Große Auswahl in

**Neujahrskarten**

### Papierhandlung

**Schnellbacher**

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die

besten Glückwünsche zum neuen Jahre

**H. Hennemann** und Frau

Meiner werten Kundschaft Freunden und Bekannten

die besten Wünsche zum neuen Jahre!

**Anton Müller & Frau** z. Z. im Felde.

Allen Bekannten, Freunden werten Kunden wünscht ein glückliches neues Jahr!

**Familie A. Phildius**

Meinen werten Gästen, sowie Freunden und Bekannten

Glück und Frieden im neuen Jahre!

**Franz Messer & Frau**

Meiner werten Kundschaft, sowie Verwandten u. Freunden

herzlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel

**Heinrich Leicher Ww.** Langgasse 5.

Eine 2 Zimmer-Wohnung per sofort zu vermieten Neugasse No. 20.

### Ein Rasiermesser

verloren von Hauptstraße 71 bis Pfarrgasse 30. Gegen Belohnung abzugeben im Verlag.

**Al. hübsches Hündchen** 3 Monat alt zu verkaufen. P. Zorn, hier.

Unsere werten Abonnenten sowie Geschäftsfreunden ein herzliches Neujahr! Die Expedition d. Blattes. R. Messerschmidt.

5 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Elisabethenstr. 1.

Wer hat Stroh abzugeben? Angebot an den Verlag.

\* \* Feldpost. \* \*



Mk. 2,10 u. 1,50 in Apotheke

Schöne 3 Zimmerwohnung Badez. Fremdenz. große Küche Speisekammer elekt. Licht und Zubehör in hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Rappenberg per sofort zu vermieten. Rosferrstraße 36.